

Schlegel, August Wilhelm: Als einst im fernen stillen Thale (1806)

- 1 Als einst im fernen stillen Thale
- 2 Cythere Myrrhas Sohn erblickt,
- 3 Da ward' ihr Herz zum erstenmale
- 4 Durch sterbliche Gestalt entzückt.
- 5 Nachlässig kam sie hergegangen,
- 6 Und sprach zu ihm mit süßem Ton.
- 7 Ein wunderliebliches Verlangen
- 8 Ergriff den schüchternen Adon.
-
- 9 Göttinnen faßen kühne Schlüsse,
- 10 Wenn Lieb' in ihrem Innern glüht;
- 11 Sie sorgen, daß die Zeit der Küsse
- 12 Bei Zierereien nicht entflieht.
- 13 Sie schwebt, sobald mit mildem Fluge
- 14 Der Tag in Thetis' Schooß entfloh,
- 15 Herab mit ihrem Taubenzuge,
- 16 Und raubt den schlummernden Adon.
-
- 17 Die Tauben flattern durch die Lüfte
- 18 Und langen an in Paphos' Hain.
- 19 Hier laden frische Balsamdüfte
- 20 Sie unter Rosenlauben ein.
- 21 Kaum scheucht der Glanz der Morgenstunde
- 22 Den Gott des Schlafs, bekränzt mit Mohn,
- 23 So weckt ein Kuß von Venus Munde
- 24 Den frohbezauberten Adon.
-
- 25 Sie liegen Arm um Arm geschlungen
- 26 Und aufgelös't in Liebesglut.
- 27 Sie stärkt durch matte Weigerungen
- 28 Des unerfahrenen Liebings Muth.
- 29 Der Gürtel ist in's Gras gefallen,
- 30 Ihr Brautbett ist ein Rasenthron;

31 Den Brautchor singen Nachtigallen
32 Dem hochbeseligten Adon.

33 Bei'm Hauch des West's auf Rosen liegen,
34 Und an der wollustheißen Brust
35 Der schönsten Göttin sich zu wiegen,
36 Ist mehr als Elysäer-Lust.
37 Und dich kann diese Lust ermüden?
38 Nach wenig Tagen fliehst du schon
39 Die Lieb' und ihren weichen Frieden?
40 Ach! unbesonnener Adon!

41 Mag Venus noch so zärtlich hadern,
42 Daß sie ihr Schäfer treulos flieht;
43 Umsonst! so lang' in seinen Adern
44 Die ungestüme Streitlust glüht.
45 Er folgt der Spur der Wölf' und Tiger,
46 Gewaffnet wie Latonens Sohn,
47 Und wer erkennt im raschen Krieger
48 Noch jenen lächelnden Adon?

49 Ihr Nymphen! seid ihm nah mit Schutze!
50 Sein Pfeil trifft keine feige Brut;
51 Er scherzt, aus edlem Männertrutze,
52 Mit wilder Ungeheuer Wuth.
53 O, seht mit aufgesträubten Borsten
54 Ihm seitwärts jenen Eber drohn!
55 Hört nah und fern es durch die Forsten
56 Erschallen: blutend liegt Adon!

57 So schallt's und ächzt bis zu den Grüften,
58 Wo Venus sehnend sein gedenkt,
59 Wo sie für ihn mit Nardendüften
60 Ihr goldumflochtnes Haar besprengt.
61 Sie springt empor vom Ruhebett,

62 Wie bei des Hifthorns rauhem Ton
63 Die Hindin aus der Lagerstätte;
64 Und sucht, und ruft Adon! Adon!

65 Dem aber quillt sein Blut am Hügel,
66 Und mit dem Blut entquillt sein Schmerz,
67 Und kälter weht des Todes Flügel,
68 Schon an sein ängstlich athmend Herz.
69 Sie findet ihn, fällt bei ihm nieder,
70 Kaum wird ihr noch ein Kuß zum Lohn,
71 So flieht sein Geist die holden Glieder.
72 O, klagt um Venus und Adon.

(Textopus: Als einst im fernen stillen Thale. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39655>)